Station 5

# Europa besucht die Fremde

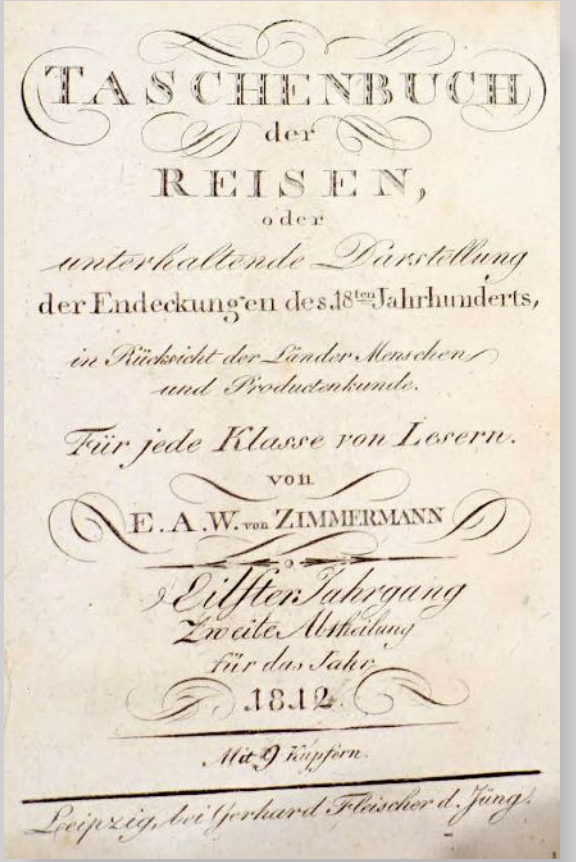
Im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdrängte das Bürgertum den Adel aus seiner gesellschaftlichen Führungsrolle. Hatte sich der Adel über seine Geburt definiert, entwickelte das Bürgertum neue Formen der Identifikation. Neben dem Reichtum war es vor allem der gemeinsame Bildungskanon, über den sich die Zugehörigkeit zur bürgerlichen Gesellschaft manifestierte.

Genauso wie die höhere Tochter Klavier zu spielen und angenehm zu singen hatte, musste der Herr des Hauses über die Welt Bescheid wissen. Dieses Wissen konnte er aus Büchern beziehen, die von geschäftstüchtigen Verlegern speziell zu dem Zweck herausgegeben wurden. Nicht umsonst nannte Meyer seine große Enzyklopädie ein „Konversations-Lexikon“.

Hatte der adlige Nachwuchs die „Grand Tour“ durch die Länder Europas noch hauptsächlich gemacht, um höfische Umgangsformen zu erlernen und im persönlichen Kontakt potentielle Verbündete zu finden, reiste der Bürger des 19. Jahrhunderts, um Bildung anzusammeln. Seine Reise in die Schweiz oder nach Italien bot ihm Gesprächsstoff für die heimatlichen Salons. Dabei ging es weniger darum, außergewöhnliche Erlebnisse vorweisen zu können, sondern sich durch ähnliche Bewertungen der immer gleichen Orte als Mitglied der arrivierten Gesellschaft zu zeigen.

Wir illustrieren diese Frühzeit des Tourismus durch Zimmermanns Taschenbuch der Reisen, einen Bestseller der Gattung. Unser zweites Beispiel ist der Vorfahr des Coffee Table Books, ein kleines Bändchen mit schönen Ansichten der Alpenwelt, die Reiseerinnerungen hervorrufen und für die Konversation nutzbar machen sollten.

# Die Fremde und der Mann von Welt



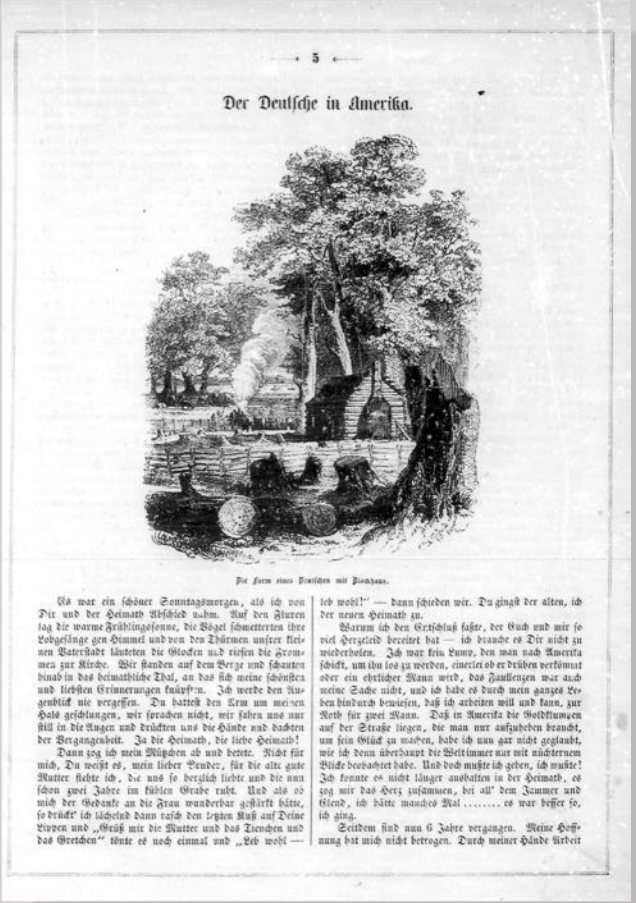
TASCHENBUCH
der
REISEN,
oder
unterhaltende Darstellung
der Endeckungen des 18ten Jahrhunderts,
in Rücksicht der Länder, Menschen
und Productenkunde.
Für jede Klasse von Lesern.
von
E. A. W. von ZIMMERMANN
Eilften Jahrgang
Zweite Abtheilung
für das Jahr
1812.
Mit 9 Kupfern.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng.

*E. A. W. von Zimmermann*
*Taschenbuch der Reisen oder unterhaltende Darstellung der Entdeckungen des 18. Jahrhunderts. Für jede Klasse von Lesern.*
Veröffentlicht 1812 in Leipzig bei Gerhard Fleischer dem Jüngeren.

„Da, auch die Seeschlange soll in den indischen Meeren wieder aufgetaucht sein!“ Mit diesen Worten will der Beamte Theobald Maske in Sternheims Komödie „Die Hose“ seiner Frau beweisen, dass er eben nicht der Spießer ist als den sie ihn verachtet, sondern ein Mann von Welt.

Denn im 19. Jahrhundert erkannte man den Mann von Welt - und eben deshalb nennt man ihn heute noch so - daran, dass er über die große, weite Welt Bescheid wusste. Und wer selbst nicht über sein Heimatstädtchen hinausgekommen war, musste Bücher lesen, um das Defizit zu beseitigen.

Was für eine wichtige Rolle der Bericht über die Fremde in der bürgerlichen Gesellschaft spielte, zeigt die Tatsache, dass auch eine ausschließlich auf Unterhaltung angelegte Zeitschrift wie die Gartenlaube nicht auf Geschichten aus der weiten Welt verzichten konnte.



– 5 –

Der Deutsche in Amerika.

Die Farm eines Deutschen mit Blockhaus.

Es war ein schöner Sonntagsmorgen, als ich von Dir und der Heimath Abschied nahm. Auf den Fluren lag die warme Frühlingssonne, die Vögel schmetterten ihre Lobgesänge gen Himmel und von den Thürmen unserer kleinen Vaterstadt läuteten die Glocken und riefen die Frommen zur Kirche. Wir standen auf dem Berge und schauten hinab in das heimathliche Thal, an das sich meine schönsten und liebsten Erinnerungen knüpften. Ich werde den Augenblick nie vergessen. Du hattest den Arm um meinen Hals geschlungen, wir sprachen nicht, wir sahen uns nur still in die Augen und drückten uns die Hände und dachten der Vergangenheit. Ja die Heimath, die liebe Heimath!

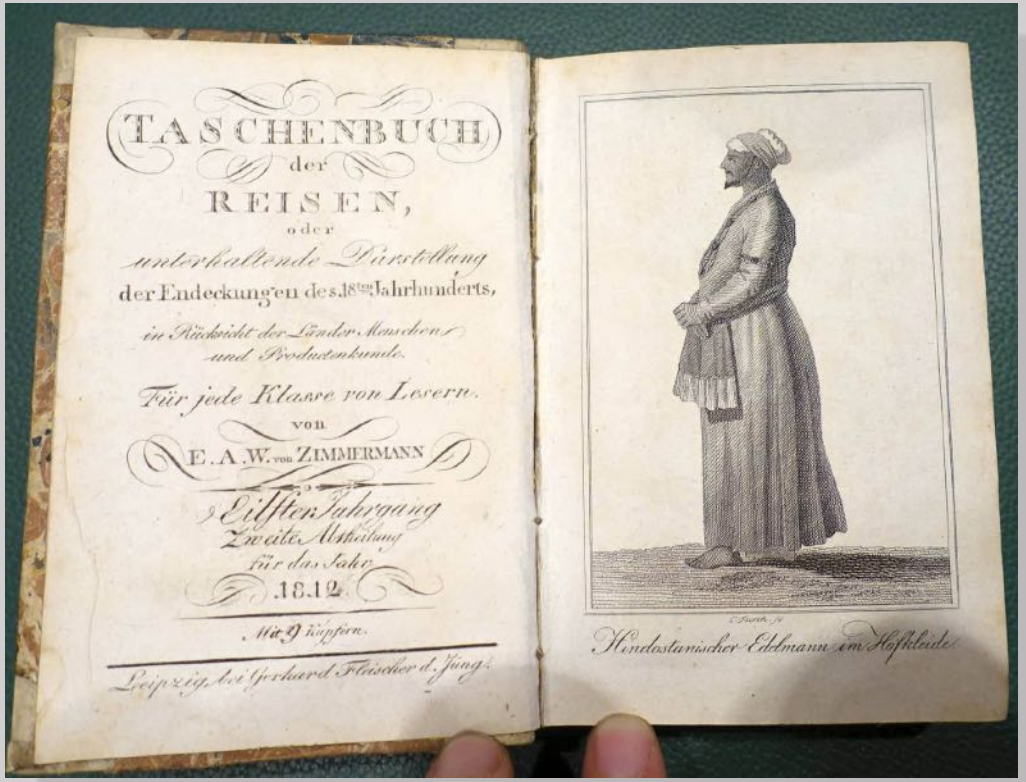
Dann zog ich mein Mützchen ab und betete. Nicht für mich, Du weißt es, mein lieber Bruder, für die alte gute Mutter flehte ich, die uns so herzlich liebte und die nun schon zwei Jahre im kühlen Grabe ruht. Und als ob mich der Gedanke an die Frau wunderbar gestärkt hätte, so drückt' ich lächelnd dann rasch den letzten Kuß auf Deine Lippen und „Grüß mir die Mutter und das Tienchen und das Gretchen“ könte es noch einmal und „Leb wohl — leb wohl!“ — dann schieden wir. Du gingst der alten, ich der neuen Heimath zu.

Warum ich den Entschluß faßte, der Euch und mir so viel Herzeleid bereitet hat — ich brauche es Dir nicht zu wiederholen. Ich war kein Lump, den man nach Amerika schickt, um ihn los zu werden, einerlei ob er drüben verkömmt oder ein ehrlicher Mann wird, das Faullenzen war auch meine Sache nicht, und ich habe es durch mein ganzes Leben hindurch bewiesen, daß ich arbeiten will und kann, zur Noth für zwei Mann. Daß in Amerika die Goldklumpen auf der Straße liegen, die man nur aufzuheben braucht, um sein Glück zu machen, habe ich nun gar nicht geglaubt, wie ich denn überhaupt die Weltdinge nur mit nüchternem Blicke beobachtet habe. Und doch mußte ich gehen, ich mußte! Ich konnte es nicht länger aushalten in der Heimath, es zog mir das Herz zusammen, bei all' dem Jammer und Elend, ich hätte manches Mal ..... es war besser so, ich ging.

Seitdem sind nun 6 Jahre vergangen. Meine Hoffnung hat mich nicht betrogen. Durch meiner Hände Arbeit

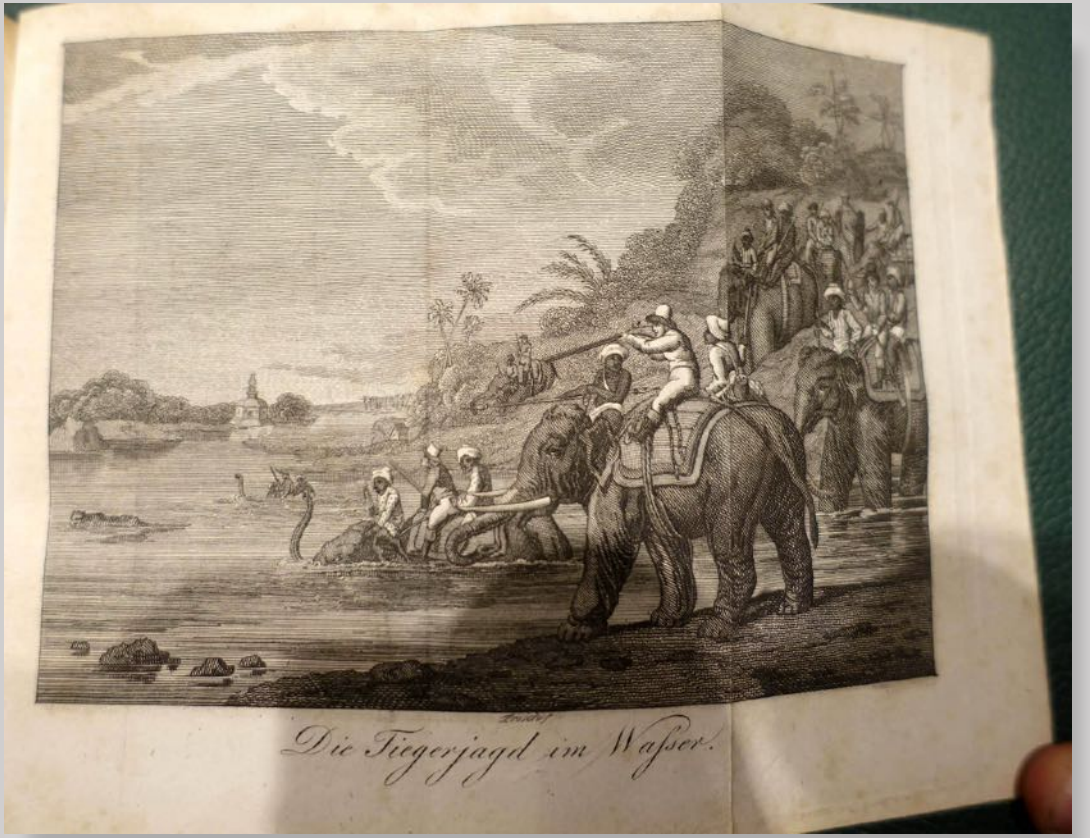
Die Nachfrage war also groß. Eines der damals beliebtesten Werke wurde das Taschenbuch der Reisen, das Eberhard August Wilhelm Zimmermann zwischen 1801 und 1815 in 16 Bänden herausgab. Der weitgereiste Göttinger Mathematiker, Naturwissenschaftler und Geograph schuf damit einen Bestseller.

Die Leser liebten diese Bücher, weil sich der renommierte Wissenschaftler konsequent nach den Bedürfnissen seiner Zielgruppe gerichtet hatte. Schon die Tatsache, dass er nicht über seine eigenen Reisen schrieb - immerhin kannte Zimmermann die Schweiz, Frankreich, England, Italien, Schweden und Russland von ausgedehnten Besuchen - ist bezeichnend. Er setzte auf den Reiz des Exotischen, auch wenn er diese Länder nicht aus eigener Erfahrung kannte. Dafür bearbeitete er bekannte Reiseberichte in einer Art, die seine Leser geradezu verschlangen.



Zimmermann machte aus trockenen Fachbüchern spannende Unterhaltungsliteratur. Hier ein Beispiel. Was heutige Autoren mit einer Temperaturangabe abhandeln würden, schildert er folgendermaßen:

*„Als Bernier die Reise von Lahor nach Cashimere machte, fühlte er die Hitze sogleich oberhalb des dreißigsten Breiten-Grades weit heftiger als selbst in Arabien in Mocka. Schon die Morgenhitze hatte ihn so herabgebracht, daß er kaum glaubte, den Abend zu erleben. Mein Körper sagt er, ist ein wahres Sieb geworden. Wenn ich ein Maas Wasser in den Magen schütte, so sehe ich wie es bald darauf gleich einem Thau aus allen Gliedern, bis zu den Fingerspitzen, wieder hervordringt. Der Leib ist gänzlich mit kleinen rothen Blasen bedeckt, die wie Nadeln stechen.“*




*Auch bei den Illustrationen setzte Zimmermann auf das Spektakuläre. Dieser ausklappbare Stich zeigt den spannenden Moment, in dem ein auf einem Elefanten thronender weißer Jäger auf den gefährlichen Tiger schießt, der sich ins Wasser geflüchtet hat.*

*Zimmermann beherrschte die Technik, genau dort anzuknüpfen, wo er seine Leser abholen konnte. Diese uns heute langweilig erscheinende Pflanze war für seine Zeitgenossen spannend, weil sie das durch den Indigo hervorgerufene Resultat ständig vor Augen hatten: Waffenröcke, Matrosenuniformen und die blaue Kleidung der Arbeiter - wir sprechen heute noch vom „Blaumann“ - wurden mit dem aus Indien importierten Farbstoff gefärbt. .*

*Diese Abbildung zeigt, im noch agrarisch geprägten Deutschland von höchstem Interesse, ein paar indischer Ochsen. Das bemerkenswerte daran (wir zitieren): Ein Paar solcher Ochsen kostete dem berühmten Tavernier 600 Rupien, ja man bezahlt sie oftmals mit Tausend Rupien (Gulden).*

*Man sieht, auch damals konnte man Leser schon mit hohen Preisen beeindrucken.*

*Um Ihnen einen kleinen Einblick zu geben, wie beliebt Zimmermanns Taschenbuch der Reisen war, zitieren wir aus dem Wunschzettel des zwölfjährigen Christian Grabbe (1801-1836):*

***Liebe Eltern, ich habe einen heftigsten Wunsch, Wunsch sage ich? - die heftigste Begierde, die größte Leidenschaft nach einem Buche. ... Wie gern gäbe ich vieles von meiner Kleidung dahin, um es zu erhalten, ... wie gern, wie freudig wollte ich auf manches Verzicht tun, wenn ich nur das Buch bekäme. ... Es heißt: Zimmermann, Taschenbuch der Reisen.***

# Die Fremde für den Kaffee-Tisch

*Le Simplon.*
*Promenade Pittoresque de Genève à Milan.*
Veröffentlich 1824 in Paris von Louis Janet.

Wenn Sie englische Romane des 19. Jahrhunderts lieben, wissen Sie, welch entscheidende Rolle der Salon für das öffentliche Auftreten einer bürgerlichen Familie spielte. Hier stellten sich die Gäste ein, um mit Tee und den unvermeidlichen Sandwiches bewirtet zu werden. Hier produzierte sich die Tochter des Hauses unter den strengen Blicken einer Anstandsdame am Klavier. Hier traf die Hausherrin ihre Freundinnen, und hier lernte (hoffentlich) die Tochter des Hauses mögliche Ehekandidaten kennen.

Manchmal ging das Kennenlernen gar nicht so leicht. Wie begann man eine interessante Konversation mit jemandem, den man noch nie vorher gesehen hatte? Vor allem, wenn man bedenkt, wie viele Themen als nicht salonfähig galten.

Zu diesem Zweck lagen überall im Salon auf kleinen Tischen Bücher herum, die mit ihrem Inhalt ein Gespräch anregen konnten.

*Besonders beliebt, da absolut gesellschaftsfähig waren Bücher, die ein Mitglied der Familie als Souvenir von einer Reise mitgebracht hatte. Mit ihren hübsch gestalteten Einbänden machten sie sich wunderbar im eleganten Salon. Mit wenig Text und vielen Bildern waren sie bestens geeignet, die Anwesenden anzuregen, über ihre eigenen Reiseerlebnissen zu plaudern.*

*Schließlich war das Reisen im 19. Jahrhundert geradezu standardisiert. In Nachahmung der adligen Grand Tour reisten die Bürger über die Alpen, um in Florenz staunend vor dem David zu stehen und in Rom eine Münze in die Fontana di Trevi zu werfen. Man wusste, dass man die Schweizer Bergwelt für gewaltig, Neapel für dreckig und Venedig für morbide zu halten habe.*

*Wer wie Goethe zeichnerisch begab war, nahm sein eigenes Skizzenbuch mit auf die Reise und kam mit einer Fülle von Zeichnungen nach Hause.*

*Eine Skizze aus Goethes Buch zeigt die Via Mala - und zwar genau so, wie sie sich alle vorstellten: Eine imposante Natur, in der dem Menschen nichts anderes übrig blieb, als sich klein und unbedeutend zu fühlen.*

*Diejenigen, die nicht so begabt oder weitgereist waren, konnten sich ein Büchlein wie das unsere hier kaufen.*

*Wobei, auch das war nicht billig. Eine Berliner Buchhandlung bot es zwei Jahre nach seinem Erscheinen im Literarisch-artistisch-musikalischen Anzeiger vom 25. Februar 1826 für 6 Taler an. Dies war ungefähr das Zehnfache dessen, was drei Jahre später der teuerste Platz für die Uraufführung von Goethes Faust im Hoftheater von Weimar kosten sollte.*